



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Oberkirchenrat **Dr. Joachim Schmidt**
Wiesbaden

31. Oktober 2010

Reformationstag
22. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

*Autor und Sprecher: Dr. Joachim Schmidt • Musik-Redaktion: Burkhard Jungcurt
Luther: Moritz Pliquet • Maria: Rebekka Aue*

Reformation

Musik

Heute ist Reformationstag. Sie erinnern sich? 493 Jahre ist das her. Der Geburtstag der Evangelischen Kirche. Kein rundes Jubiläum. Aber ein Tag, der eine ganze, die Welt verändernde Epoche geprägt hat. Er soll das Thema dieser Morgenfeier sein. Ich möchte mit Ihnen in einigen Bildern zum Hören darüber nachdenken, in einem Film zum Hören, wenn Sie so wollen. Die Bilder dieses Films werden vielleicht in Ihnen etwas zum Schwingen bringen, das uns alle bis heute bewegt – nach fast fünfhundert Jahren.

Musik

Anno 1521 gab es einen nassen und kalten Sommer in Deutschland. Die Klimaforscher nennen heute jene Jahrzehnte eine Kleine Eiszeit. Viel an Rüben und Korn verfaulte auf den Feldern. Die Früchte der Obstbäume wollten nicht reif werden, und die Herbststürme kamen vor der Zeit. Ein harter Winter kündigte sich an, und viele Menschen ahnten, dass sie bald hungern würden. Frühe Kälte zog in die Mauern und das Fachwerk der Wartburg, auf dem Felsen hoch über der Stadt Eisenach.

(Akustikwechsel. Der Wind pfeift durch undichte Fenster. Die Stimme von Maria klingt dumpf). Klopfen an einer Holztür

Luther: *(unwillig) Wer ist da?*

Maria: *(hinter der Tür) Maria, Herr.*

Luther: *Was für eine Maria?*

Maria: *Die neue Magd.*

Luther: *Was willst du?*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Oberkirchenrat **Dr. Joachim Schmidt**
Wiesbaden

31. Oktober 2010

Reformationstag
22. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Maria: *Der Kastellan hat gesagt, ich soll Euer Bett aufschütteln und die Stube feigen.*

Luther: *Herr im Himmel! Ist es schon hell?*

Maria: *Ja, Herr. Bald Mittag.*

Luther: *Lass mich in Ruhe!*

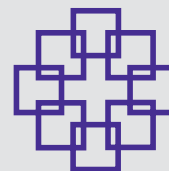
Maria: *Herr, der Kastellan hat gesagt, Ihr müsst endlich etwas essen. Er schickt Euch Hafergrütze mit Speck. Sie wird kalt.*

Luther: *(barsch) Ich brauch' jetzt kein Essen, ich brauch' mehr von diesem lausigen Papier und neue Federkiele. Sag ihm das! Und komm in einer halben Stunde wieder.*

Abblenden, Akustikwechsel

Martin Luther ist gereizt. Der Augustinermönch und junge Professor aus Wittenberg hat ein turbulentes Jahr hinter sich. Am 3. Januar 1521 wird er durch Papst Leo X. formell und öffentlich aus der katholischen Kirche ausgestoßen. Er ist nun ein Ketzer, exkommuniziert. Eine andere Kirche als die katholische gibt es nicht. Noch nicht. Martin Luther wird nach Worms auf den Reichstag vorgeladen, um sich vor dem Kaiser Karl V. für seine Ketzerei zu verantworten. Am 17. und 18. April 1521 soll er seine Wittenberger Thesen vor dem Reichstag widerrufen. Zur allgemeinen Überraschung verteidigt Luther seine Lehre, verlangt, dass man ihm mit der Bibel seinen Irrtum nachweise. Es gibt keine Einigung. Luther reist unter Lebensgefahr zurück nach Wittenberg. Am 2. Mai 1521 predigt er für lange Zeit zum letzten Mal in der St. Georgenkirche in Eisenach.

Am 4. Mai wird er auf der Heimreise im Auftrag seines Landesfürsten zum Schein gefangen genommen und heimlich auf der Wartburg versteckt. Am 8. Mai verhängt der Kaiser die Reichsacht über ihn. Jeder darf Luther jetzt töten, ohne Strafe befürchten zu müssen. Der Reformator ist seines Lebens nicht mehr sicher. Ab sofort ist er nicht mehr der Theologieprofessor aus Wittenberg, sondern der Junker Jörg, gut gekleideter, aber



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Oberkirchenrat **Dr. Joachim Schmidt**
Wiesbaden

31. Oktober 2010

Reformationstag
22. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

gelangweilter Spross aus irgendeiner adeligen Seitenlinie des Wettinerhauses. Wie lange sein Versteck auf der Wartburg verborgen bleiben kann, ist freilich ungewiss. Der kühle und regnerische Sommer vergeht in quälendem Warten.

Musik

Klopfen an der Tür

Luther: *Komm schon herein. Stell' die Grütze da hin.*

(Tür knarrt)

Maria: *(zaghaft): Guten Tag, Herr. Was tut Ihr da, Herr?*

Luther: *(unwirsch) Ich schreibe, siehst du das nicht?*

Maria: *Doch, Herr, aber ich verstehe das nicht. Ihr seid ein gelehrter Mann. Kein Junker.*

Luther: *Kein Junker? (gereizt) Was soll das?*

Maria: *(unsicher) Man nennt Euch den Junker Jörg. Aber Junker sind vornehme Leute von hohem Stand. Sie verstecken sich nicht. Sie raufen und saufen. Aber sie lesen und schreiben nicht den ganzen Tag. Sie sind keine Gelehrten.*

Luther: *(etwas herablassend) Holla, eine Magd, die denkt!*

Maria: *(gewinnt Selbstbewusstsein) Habe ich Unrecht, Herr?*

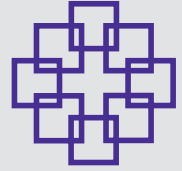
Luther: *Schon gut, lass das. Schüttel' das Bett auf! Und sag' dem Kastellan, ich brauch' neues Stroh für den Sack.*

Maria: *Herr, ich hab Euch noch nie am Sonntag zur Kirche gehen sehen.*

Luther: *Halts Maul. Ich hab' meine Gründe.*

Maria: *Aber wollt Ihr denn nicht in den Himmel kommen?*

Luther: *Sicher will ich das. Aber dazu hilft mir keine Messe unten in der Stadt.*



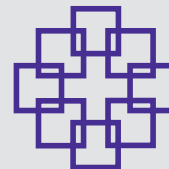
Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Oberkirchenrat **Dr. Joachim Schmidt**
Wiesbaden

31. Oktober 2010

Reformationstag
22. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

- Maria: *Versündigt Euch nicht, Herr. Eine Kirche ... das ist das Haus Gottes. Man kann es doch sehen. Alles ist anders als draußen. Die hohe Decke, so hoch wie der Himmel. Sie ist ganz blau bemalt, und man kann oben die goldenen Sterne erkennen. Die bunten Fenster mit den Geschichten aus der Heiligen Schrift. Und das Licht. Die Lieder. Die Orgel. Sie klingt wie das Jüngste Gericht. Der Weihrauch. Die Priester singen so feierlich. Die geschnitzten wunderbaren Altäre mit den herrlichen Bildern der Heiligen. Die vielen Mönche, die sind doch heilige Männer. (fest) Es ist das Haus Gottes!*
- Luther: *Es ist nichts, wirklich nichts. Es sind Steine, aufeinander gehäuft, und Menschen, die sich wichtig machen. Merk dir eins: Diese Messen sind kein Gottesdienst. Das ist Herodesdienst, durch Menschen erfunden. Mit dem Wort Gottes hat das nichts zu tun.*
- Maria: *(ängstlich) Jesusmaria! Ihr versündigt Euch, Herr!*
- Luther: *(väterlich) Hör zu, Maria! Gottesdienst ist nur da, wo das Wort Gottes recht verkündet wird. Und was ist das Wort Gottes? Dass er zum Zeichen seiner Liebe Jesus Christus gesandt hat, zu dir und zu mir und zu allen Menschen. Gott ist ein Mensch geworden wie du und ich. Er hat uns erlöst, am Kreuz und vor langer Zeit. Das steht in der Heiligen Schrift, und das reicht, zum Leben und zum Sterben. Da brauche ich keine Priester und keinen Papst.*
- Maria: *(aufbegehrend) Woher wollt Ihr das wissen, Herr?*
- Luther: *Kannst du lesen? Nein, natürlich nicht.*
- Maria: *Nein, Herr.*
- Luther: *Ich lese es dir vor: (blättert) Es steht in der Heiligen Schrift, im Neuen Testament. Das hier ist Griechisch. Paß' gut auf! „Sie, und das sind du und ich und wir alle, sie also sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist“. Ohne Verdienst, durch die Gnade Gottes, verstehst du? Das steht im Brief*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Oberkirchenrat **Dr. Joachim Schmidt**
Wiesbaden

31. Oktober 2010

Reformationstag
22. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

des Apostels an die Römer im dritten Kapitel. Die Gnade Gottes rettet uns. Und nicht die Kirche. Das steht im Neuen Testament, und es ist wahr. Und das ist das einzige, was zählt.

Maria: *Das verstehe ich nicht, Herr.*

Luther: *Komm' morgen wieder, dann erkläre ich's dir. Ich muss jetzt arbeiten.*

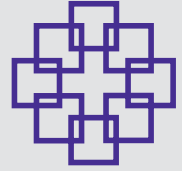
Maria: *(ein wenig trotzig) Aber ein Junker seid Ihr nicht. Der kann kein Griechisch und kennt nicht das Neue Testament. (Blende)*

Musik

Ende Oktober 1521 fiel der erste Schnee. Nur wenige Zentimeter, die bald wieder verschwanden. Aber seitdem nistete die Kälte in Mauern und Fachwerk der alten Wartburg auf dem Bergrücken hoch über Eisenach. So auch am 31. Oktober 1521, vier Jahre nach jenem Tag von Wittenberg, als der junge Professor Martin Luther seine Thesen über die Gnade Gottes und die Macht der Kirche öffentlich zur Diskussion stellte und einen Sturm auslöste, der die Welt für immer veränderte.

Akustikwechsel. Wind pfeift.

Luther: *Mehr als ein halbes Jahr bin ich nun auf der Wartburg. Und die Decke fällt mir auf den Kopf. Seit über hundert Jahren haben sie hier kein Geld mehr. Nichts wird mehr aus Stein gebaut, nur noch Fachwerk. Sie haben mich abgeschoben ins Niemandsland. Hier sucht mich keiner. Die Wettiner sitzen in Wittenberg. Ich weiß wohl, warum der Kurfürst seine Hand über mich hält. Zweimal hat es ihm der Papst abgeschlagen, Margarethe, die Tochter des römischen Königs Maximilian, zu ehelichen. Der Papst fürchtet um seine Macht über Rom. Und den Kurfürsten stört die Geldgier des Papstes. Aber*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Oberkirchenrat **Dr. Joachim Schmidt**
Wiesbaden

31. Oktober 2010

Reformationstag
22. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

*mich hat er nicht ein einziges Mal empfangen. Junker Jörg! Wie das klingt.
Als hätte ich irgendetwas mit dem Adel zu schaffen. „Ich bin ein Bauernsohn.
Mein Vater, mein Großvater und mein Urgroßvater sind Bauern gewesen.“*

Abblenden, Akustikwechsel

Musik (kurz)

Martin Luther, der unbekannte Mönch und Professor aus Wittenberg hat mit seinen 95 Thesen von Oktober 1517 über die Gnade Gottes und die Macht der Kirche in kurzer Zeit einen religiösen und politischen Sturm ausgelöst. Schon öfter hatten unabhängige Köpfe der katholischen Kirche das Recht bestritten, über die Gnade Gottes zu verfügen. Solche Ketzereien waren regelmäßig rasch und blutig erstickt worden. Aber diesmal laufen die Dinge anders. Er habe, hat Luther gegen Ende seines Lebens gesagt, damals den Himmel herab gestürzt und die Welt in Brand gesteckt. Da wusste er schon, dass seiner neuen Lehre von der Gnade Gottes sehr bald blutige Konfessionskriege gefolgt waren, und er fürchtete zu Recht, dass das noch lange so weiter gehen werde. In dem dreiviertel Jahr auf der Wartburg vom Sommer 1521 bis zum Frühjahr 1522 ahnte er davon noch nichts. Aber in der Einsamkeit reifte in ihm ein revolutionärer Gedanke: Die Macht der Kirche beruhte auf der lateinischen Sprache. Nur die Priester verstanden sie und die Gebildeten. Das gemeine Volk wußte nicht, was in der Heiligen Schrift steht. Man musste es ihnen in ihrer eigenen Sprache sagen!

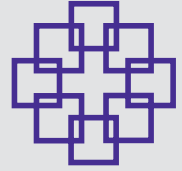
Akustikwechsel

Maria: *Herr, hier ist das Papier, nach dem ihr verlangt habt. Und neue Federkiele.*

Luther: *Gib her und mach' die Tür zu.*

Maria: *Herr, warum tut ihr das?*

Luther: *(genervt) Was?*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Oberkirchenrat Dr. Joachim Schmidt
Wiesbaden

31. Oktober 2010

Reformationstag
22. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Maria: *Das viele Studieren in den Büchern. Das Schreiben. Allein gestern habt Ihr drei Federkiele zerbrochen.*

Luther: *Verstehst du, was sie in der Kirche lesen?*

Maria: *Nein, Herr. Aber es ist die Heilige Messe. Und das Heilige Evangelium.*

Luther: *(ironisch) Na wunderbar! Du verstehst es nicht, aber es soll heilig sein. Ich sage dir, was passiert: Da lesen die Priester am Tabernakel auf Lateinisch die Heilige Messe. In Rom treiben Sie's besonders schlimm. Rips-raps ist da eine Messe gelesen. Und dann murmeln sie: Hoc est corpus meum, was einfach heißt: Das ist mein Leib, wie es der Herr Jesus gesagt hat. Aber das Volk versteht rein gar nichts. Es macht dann aus den heiligen Worten des Abendmahls einfach ein (mit erhobener Stimme) Hokuspokus, und (schnippt mit dem Finger) die Gaukler und Magier haben einen schönen Zauberspruch für den Jahrmarkt und ziehen damit den Leuten das Geld aus der Tasche. Nein! Das ist nicht das Heilige Evangelium!*

Musik (kurz)

Maria: *Herr, ich habe Angst!*

Luther: *Wovor?*

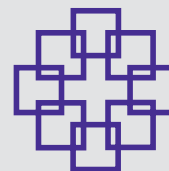
Maria: *(ängstlich) Der Teufel will meine Seele haben.*

Luther: *(väterlich) Er wird sie nicht bekommen, mein Kind! Unser Herr Jesus Christus ist auch für dich gestorben. Er hat dir das Ewige Leben geschenkt. Du musst nur an ihn glauben!*

Maria: *Aber wie kann ich das ohne Kirche?*

Luther: *Nicht ohne Kirche! Aber verstehst du: sie darf nicht zwischen dir und deinem Erlöser stehen. Sie soll das Evangelium verkünden, aber sie darf es nicht besitzen.*

Maria: *Aber die Heiligen Bücher sind doch dort. Und nur die Priester verstehen sie. (ehrfürchtig) Sie sind in Latein.*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Oberkirchenrat **Dr. Joachim Schmidt**
Wiesbaden

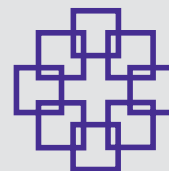
31. Oktober 2010

Reformationstag
22. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Luther: *Das ist ja das Elend. Latein, Latein! Hat Jesus vielleicht Latein gesprochen? Er hat die Sprache gesprochen, die die Menschen seines Landes verstanden. Jeder muss doch die Heilige Schrift verstehen können, sonst taugt sie nichts. (nachdenklich) Ja, es gibt schon Bibeln in deutscher Sprache. Mehr als ein Dutzend. Aber was ist das für ein Deutsch! Geschwollen und gedrechselt, gewunden und gestelzt kommt dieses Deutsch daher, genau so, wie die fürstlichen Kanzleiräte die Nasen so hoch tragen. Wie soll ein armer Mann von der Straße solch Geschwätz verstehen? Schlimmer noch: Sie sind aus der Vulgata übersetzt, aus der lateinischen Übersetzung des griechischen Neuen Testaments. Übersetzung von der Übersetzung! Das ist, als ob man Wein mit Wasser mischt und dann noch Bier hinein gießt! Wie kann da noch das heilige Evangelium darin sein? Aber was rede ich? Geh an deine Arbeit! (Blende)*

Musik

Dem frühen Herbst des Jahres 1521 folgt ein langer und kalter Winter. Den Junker Jörg, alias Martin Luther, der inzwischen einen langen Vollbart trägt, plagen Langeweile und Verstopfung. Er muss die Kälte und die Starre seines Verstecks überwinden. Und er kennt auch seine Aufgabe, nicht erst seit den Gesprächen mit der Magd Maria. An einem Adventssonntag im Dezember 1521 beginnt Martin Luther auf der Wartburg hoch über Eisenach mit einer Arbeit, von der er später sagen wird, dass sie über seine Kräfte gegangen sei: der Übersetzung des Neuen Testaments aus dem griechischen Urtext. Nur elf Wochen braucht er für diese gewaltige Arbeit. Mitte Februar 1522 ist alles getan. Vierzehn Tage später verlässt er sein Versteck auf der Wartburg und reist wieder nach Wittenberg.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Oberkirchenrat **Dr. Joachim Schmidt**
Wiesbaden

31. Oktober 2010

Reformationstag
22. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

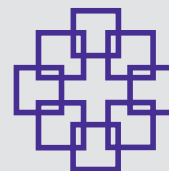
Im September des Jahres 1522 erscheint das Neue Testament Deutsch von Martin Luther beim Verleger Hans Lufft in Wittenberg. Und man reißt sich darum. Trotz des gewaltigen Preises von einem Gulden – so viel kostet ein ganzes Kalb – ist die erste Auflage von 3000 Stück in drei Monaten vergriffen. Schon im Dezember des gleichen Jahres erscheint eine zweite, überarbeitete Auflage. Und der Hunger nach dem Wort Gottes in deutscher Sprache ist gewaltig. Drei Jahre später gibt es im deutschen Sprachraum schon 22 autorisierte Auflagen und 110 Nachdrucke. Von den Deutschen, die lesen können, besitzt schon jeder Dritte ein Neues Testament in seiner eigenen Sprache.

Musik

In jener Zeit auf der Wartburg hat Martin Luther begonnen, Sprachgeschichte zu schreiben. Er hat die Bibel weniger wörtlich übersetzt, sondern versucht, den tiefen Sinn der Worte ins Deutsche zu übertragen. „Dem Volk aufs Maul“ schauen, nannte er das später. So schuf er eine ganz neue, bilderreiche und allgemein verständliche deutsche Sprache. Viele, heute noch gängige Ausdrücke erfindet er. Zum Beispiel Machtwort oder Gewissensbisse, Lstermaul oder Lockvogel. Das farbige und volkstümliche Deutsch seiner Bibelübersetzungen prägt unsere Sprache bis heute.

ber allem aber steht für Luther das Ziel, dass die Übersetzung „Christum treiben“ müsse, dass sie Gottes Gnade in Christus als Ziel und Mitte der ganzen Heiligen Schrift allen Menschen verständlich machen müsse.

Martin Luther wollte die Kirche nicht spalten, er wollte sie verändern. Und viele der Grundfragen der Reformation sind heute zwischen evangelischen und katholischen Theologen kaum mehr umstritten, auch nicht die Frage, ob Menschen die Heilige Schrift in ihrer eigenen Sprache lesen sollen. Auch darüber, dass Jesus Christus die Mitte des



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Oberkirchenrat **Dr. Joachim Schmidt**
Wiesbaden

31. Oktober 2010

Reformationstag

22. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Glaubens ist, gibt es keinen Streit. Nur wer eigentlich die Kirche sei, wer zu ihr gehöre und wer nicht, in dieser Frage denkt Rom heute nicht anders als vor 500 Jahren: Nur wer den Papst als Stellvertreter Christi auf Erden anerkennt, gehört zur Kirche. Darauf aber können sich die evangelischen Kirchen nicht einlassen. Christus selbst ist das Haupt der Kirche, und einen besonderen Stellvertreter gibt es nicht, mag das der Bischof von Rom auch nach wie vor in Anspruch nehmen. An diesem Gegensatz haben 500 Jahre Geschichte und auch viel gutes ökumenisches Miteinander von evangelischen und katholischen Gemeinden an der Basis nichts ändern können. An diesem Punkt steht die Reformation immer noch am Anfang.

Musik